

Kostbarkeiten II

Lehren aus der Stille
„Die Magie des leeren Lehrers“

von Geshe Michael Roach

Unterweisungen vom 8. bis 11. März 2001
Diamond Mountain Retreat Center
St. David, Arizona, USA

Aus dem Amerikanischen von Ulrike Schramm
und lektoriert von Michael Zimmer.



Ungekürzte Ausgabe
1. Auflage August 2017
EditionBlumenau
Hamburg
www.editionblumenau.com

Titel der amerikanischen Originalausgabe:
The Magic of Empty Teachers
Quiet Retreat Teachings, Book 2
Copyright © 2011 Geshe Michael Roach

Copyright der deutschen Ausgabe: © 2017 EDITIONBLUMENAU, Hamburg
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Sämtliche, auch auszugsweise Verwertungen,
bleiben vorbehalten

Titeldesign: Kristin Pötschke
Titelgestaltung und Satz: Tanja Renz
ISBN 978-3-9818250-0-8

Wir freuen uns auf Ihren Besuch:
www.editionblumenau.com

Weitere Bücher von Geshe Michael Roach bei der Edition Blumenau:

Karmic Management
Der Diamantschneider
Der Garten des Buddha
Der östliche Pfad zum Himmel
Damit Yoga wirkt
Das Karma der Liebe
Kostbarkeiten I: Lehren aus der Stille - Ins innere Königreich

Inhalt

Vorwort

7

Erster Tag

Donnerstag, 8. März 2001

13

Zweiter Tag

Freitag, 9. März 2001

33

Dritter Tag

Samstag, 10. März 2001

87

Vierter Tag

Sonntag, 11. März 2001

115

Verse

137

Danksagungen

147

Vorwort

**„Und so erschafft
sich der Prozess
der Erschaffung
deines perfekten Lehrers
selbst perfekt.
Dies ist die Magie
des leeren Lehrers.“**
Geshe Michael Roach

Zwischen dem 3. März 2000 und dem 6. Juni 2003 absolvierte Geshe Michael Roach mit einigen seiner fortgeschrittenen Schüler ein Dreijahres-Silent Retreat in der Wüste im Südosten Arizonas. Während dieser Zeit sah er niemanden außer den sechs anderen Retreat-Teilnehmern, erhielt keinerlei Nachrichten aus der Außenwelt, hörte nicht einmal den Klang einer menschlichen Stimme. Jedoch kam er in Erfüllung eines Versprechens, das er seinen Schülern vor seinem Aufbruch gegeben hatte, zweimal im Jahr mit verbundenen Augen an den Rand des Retreat-Areals zu Lehrvorträgen. Von überallher in der Welt reisten seine Schüler zu diesen Lehrreden an.

Im Frühjahr 2001 nahmen fast 200 Schüler im Südosten von Arizona an den zweiten Silent Retreat Teachings teil. Wir füllten die Motels in Tombstone, wohnten bei den Retreat-Betreuern oder kampierten unter dem Wüstenhimmel. Einige von uns waren schon jahrelang Schüler von Geshe Michael. Andere hatten ihn vor dem Dreijahres-Retreat noch nie getroffen. Trotzdem haben wir füreinander gekocht, gemeinsam den Teachings gelauscht und uns im Circle K Supermarkt der örtlichen Tankstelle für die Retreat-Teachings an den Wüstenabenden

versorgt. Nach den ersten Teachings hatten wir gelernt, dass wir Decken gegen die nach Sonnenuntergang hereinbrechende Kälte brauchten, Essen, das wir während der Pausen teilen konnten, und Wasser für alle. Es war wie ein fröhliches Wiedersehen – wir wurden eine Familie.

Jeden Tag trafen wir uns zur vereinbarten Zeit am Parkplatz eines mexikanischen Lokals und warteten auf das Leitfahrzeug, das uns über kurvenreiche Pistenstraßen zum Veranstaltungsplatz führte, wo uns die Retreat-Belegschaft bereits erwartete.

Es wäre eine grobe Untertreibung gewesen, das Ganze „rustikal“ zu nennen. Die Retreat-Teilnehmer lebten in Jurten aus Yakfell aus der Mongolei auf einer Anhöhe nahe eines ausgetrockneten, mit Eichen und Mesquite-Bäumen gesäumten Flusslaufs am Fuße einer kleinen Bergkette, mitten im Nichts, ungefähr eine halbe Autostunde auf unbefestigten Straßen entfernt, meilenweit weg vom nächsten Gebäude. Es gab keinen Strom, kein fließendes Wasser, keinerlei Komfort. Im Sommer stieg das Thermometer auf über 40 Grad, nur unterbrochen von wütenden monsunartigen Regenstürzen. Im Winter herrschten Schnee und beißende Winde. Die Behausung der Betreuer bestand aus einer winzigen Küchenjurte, zwei kleinen Wohnjurten und einem Zelt für Ven. Jigme.

Das alles verlangte große Hingabe und Entschlusskraft von Retreat-Teilnehmern wie Betreuern. Aber da war auch unbeschreibliche Schönheit: Feuerglühende Sonnenuntergänge, grandiose Gewitterlichtspiele im Wüstensturm, leuchtende Kaktusblüten, Singvögel, der endlose Wüstenhimmel, das Funkeln der Sterne und der Milchstraße. Und die Stille der Einsamkeit, in der die Wüstentiere lernten, den Menschen zu vertrauen und ihnen nahe zu kommen.

Wir genossen diese Schönheit auf unserer mittlerweile vertrauten Wanderung durch das breite Flussbett über den Untergrund, im ständigen Wechsel zwischen trockenem, heißem Staub und klebrig-schmatzendem Schlamm. Die Teachings fanden am Rande der Retreat-Grenze an einer flachen Stelle des Flussbetts statt. Das Team hatte eine kleine Bühne aufgestellt, auf der Geshe Michael und die anderen Retreat-Teilnehmer mit verbundenen Augen saßen, um ihre

Abgeschiedenheit nicht zu stören. Wir Schüler saßen auf Decken im Flussbettsand, auf unserer Seite der Retreat-Grenze. Die Teachings gingen vom Abend bis weit in die Nacht. Bei Sonnenuntergang frischte der trockene Wüstenwind auf von warm zu sehr kalt, während über unserer kleinen Gruppe der Mond aufging.

Jeden Abend warteten wir still auf den Beginn des Teachings und lauschten dem Abendlied der Wüste. Beim Anblick der Retreat-Teilnehmer, geführt von den Betreuern, brachen viele von uns in Tränen aus. Nachdem sie jetzt über ein Jahr im Retreat verbracht hatten, war ihre bloße Gegenwart voll tiefster Herzensinnigkeit, entstanden aus meditativer Einsamkeit.

Wir erfuhren, dass wir, um unseren perfekten Lehrer zu finden, jene höchsten Qualitäten für andere sein müssen. Wir erfuhren, dass die Welt voller göttlicher Wesen ist, deren Berufung es ist, uns im Alltag zu lehren. Achtsamkeit, Großzügigkeit und Sanftmut im Umgang mit den anderen wurden immer größer. Wir stellten fest, dass wir einander immer öfter mit der Frage betrachteten: „Könntest du vielleicht in diese Welt gekommen sein, um mich zu lehren?“ Am Ende der Teachings fiel uns der Abschied schwer. Viele kleine Freundlichkeiten sind vielleicht vergessen, aber die Dankbarkeit ist immer noch da, ganz besonders gegenüber unserem Lehrer, der uns bis zum nächsten Treffen viel zum Üben mit auf den Weg gegeben hatte.

Stellen Sie sich also vor, während Sie dies lesen, Sie sitzen mit Freunden in der kühlen Stille einer mondbeschiedenen Wüstennacht und hören Ihrem Lehrer, Ihrem alten Freund zu, wie er Ihnen von seinen Erfahrungen und Erkenntnissen berichtet, Ihnen ein Gefühl dafür vermittelt, wie das Retreat für ihn ist, und etwas an Sie weitergibt, das Ihnen in Ihrem Leben helfen wird. Der Augenblick ist kostbar. Er hat nur eine kurze Zeit, Ihnen all das zu erzählen, was Sie wissen müssen, dann wird er weitere sechs Monate in die Stille zurückkehren. Und Sie werden zu Ihrer Familie, Ihrer Arbeit in der Stadt zurückkehren, weit weg von diesem Ort. Am Anfang jedes Teaching-Abends steht ein Vers, oder Haupttext, um den sich das Teaching dreht. Sie können diese Verse später nutzen, um sich zu erinnern, sie vielleicht in Ihr eigenes

Retreat mitnehmen, sie sich selbst aneignen. Dazu sind diese Teachings da. Dazu ist dieses Buch da.

Es geschieht nur außerordentlich selten, dass ein Lehrer in einem tiefen Retreat seinen Schülern Lehrreden hält. Wir wollen die besondere Weisheit und den Segen dieser einzigartigen Lehren mit Ihnen teilen, genauso frisch und kraftvoll, wie sie zu uns kamen. Wir haben daher nur sehr wenig editiert, um die Kraft seiner Innensicht und Erkenntnisse zu bewahren. In der deutschen Übersetzung wählten wir die Anrede „du“, weil wir das angemessener als das förmliche „Sie“ für die sehr persönliche Ansprache von Lehrer zu Schüler halten.

I
WIR BRAUCHEN DEN PERFEKTEN LEHRER

Stell dir einen Konzertsaal ohne ihn vor.
Der Segen der lebenden Berührung.
Augenblickliche Tiefe, Tricks und Fallstricke,
Generationen zurück bis zum Anfang.

Gefährte fürs Leben,
und gleichgesinnte Freunde.
Tor in eine neue Welt
der Menschen, Orte, Werkzeuge.

Jemand, der dich führt
aus dir, jenseits deiner selbst, über dich hinaus.
Hab keine Angst, den besten zu wollen.
Binde ihn mit deinem Dienst.

Sei dir jedoch zuerst bewusst
dass das, was du lernen willst,
das ist, was er lehrt,
sonst wird der Bund nie halten.

In einer Welt, die jeden Moment
neu aus Prägungen erschaffen wird,
Bist du der Herr aller Dinge,
indem du Herr des einen wirst:

Des Dienstes am anderen.
Hohe, schwer Kunst, den anderen zu Diensten zu sein.

**Nichts für dich selbst.
Nicht einmal: „Ich kam, um dienen zu lernen.“
Vielmehr: „Ich komme zu dienen und zu lernen.“
Erleichterung, dies ausgesprochen zu hören.**

**Lerne, anderen zu dienen
mit tausend Händen.
Von den kleinen Dingen
zur Unsterblichkeit.**

Erster Tag

Donnerstag, 8. März 2001

Lasst uns zunächst ein paar Minuten meditieren. [Meditationsstille]

Letztes Wochenende hat sich der Beginn unseres Retreat zum erstenmal geöhrt. Im Rückblick erscheint es, als hätte es viele seltsame Zufälle, eine lange Reihe von ihnen, gegeben. Vor vielleicht zwanzig Jahren begann der größte Lama, Amerikaner in eine sehr heilige, geheime Praxis aus Tibet einzuweißen. Viele Jahre später übergab Pabongka Rinpoche der Dritte einem von uns ein Buch und sagte: „Vielleicht brauchst du das einmal.“ Und dann kamen fünf, sechs unglaubliche Menschen in einem Kurs in New York zusammen.

Eines Tages überquerten wir gerade die Second Avenue – sie ist ziemlich breit – und als wir über den Bordstein auf die Straße traten, sagte einer: „Wie wäre es mit einem Dreijahres-Retreat?“ Und bevor wir auf der anderen Seite der Straße angekommen waren, stand der Entschluss fest.

Dann erreichten uns auf seltsame Weise beharrliche Briefe einer Frau aus Arizona, von der wir noch nie gehört hatten. Wir sollten zu ihr kommen und uns Land in der Nähe eines Berges anschauen. An einem freien Tag fuhren wir aus Tucson hin und trafen einen heiligen Mann, der vorgab Bauer und Bauarbeiter zu sein, und – natürlich zufällig – war er im Kloster Sera in Tibet gewesen und hatte den Debattierplatz dort bewundert.

Dann – wieder zufällig – kam eine wunderbare Frau aus Lama Zopa Rinpoches Gruppe, eine seiner besten Schülerinnen, und half uns. Zufällig waren wir dann in der Mongolei und direkt neben der Biblio-

thek, in der wir arbeiteten, wurden Jurten ausgestellt, und natürlich wollten sie uns von Herzen gern welche nach Amerika schicken.

Und durch einen weiteren Zufall konnte ein heiliger Mongole, der vorgab, ein normaler Mensch zu sein, ihren Versand organisieren, obwohl sie normalerweise nicht aus der Mongolei versandt werden dürfen. Und dann war da – wieder durch Zufall – eine heilige Frau, die vorgab, eine Mutter zu sein [*Gelächter*] und dreißig Jahre auf die Jurten gewartet hatte, und sie kümmerte sich um alles, vom Versand bis zum Auspacken der riesigen Kisten.

Und dann – erneut durch Zufall – fuhr ein heiliger Mann, der vorgab, ein normaler kalifornischer Student zu sein, die Jurten hierher. Und zur selben Zeit hatte gerade – ebenfalls aus purem Zufall – eine Gruppe von drei, vier Leuten in New York einen Monat lang nichts zu tun, und sie wollten nichts lieber machen, als alle unsere Kisten mit Kram hierher zu fahren, damit wir sie hier ausmisten konnten [*Gelächter*].

Und dann – wieder durch puren Zufall – baute eine Gruppe heiliger Wesen, die vorgaben Menschen mit ein, zwei Monaten Zeit für schweißtreibende Arbeit zu sein, die wunderschönen Jurten für uns auf, während wir in unseren Zelten im Park schliefen.

Und dann nahm sich ein edler Mann, der vorgab, Geschäftsmann und Professor zu sein, drei, vier Jahre Zeit, verkaufte sein Haus und brachte seine gesamte Familie hierher, um sich um alles zu kümmern.

Und dann war da – erneut durch Zufall – ein Kinderpsychologe an einer Religionsschule bereit, hierher zu kommen, um sich um uns zu kümmern, wir sind ja genau wie seine sonstige Kundschaft [*Gelächter*].

Dann erklärte – durch Zufall – eine extrem energische junge Frau, die Hauswirtschaft und Krankenpflege gelernt hatte: „Ich nehme mir drei Jahre frei und koche und Sorge für euch.“

Und dann war da – purer Zufall – eine Frau, die viele Jahre bei der Post gearbeitet und lange ihren Lohn gespart hatte und dieses Geld und ihre Lebenszeit gerne dafür einsetzen wollte, all diese Unterstützung zu koordinieren.

Alles zufällig.

Und zufällig sind da viele weitere heilige Wesen, ein Arzt, den wir aus New York kannten zog – zufällig – nach Tucson, zur selben Zeit, um sich um uns zu kümmern. So viele Zufälle.

Ihr müsst besser aufpassen. Sogar törichte Menschen wie wir finden heraus, wer ihr seid [*Gelächter*], wenn ihr es zu deutlich macht. Lasst eure wahre Identität nicht zu oft durchblicken. Versucht, normaler zu sein.

Es heißt, wenn du Leerheit fünfzehn, zwanzig Minuten lang direkt erfährst, ja sogar, wenn du „nur“ ganz nah dran bist, hast du etwas Größeres getan, als all die guten Dinge in deinem Leben bis dahin. Dreißig, vierzig Jahre lang all die guten, kleinen Dinge in den Schatten gestellt von weniger als einer halben Stunde. Genug Güte in dieser kurzen Zeit, dass sie, wenn man sie in Elektrizität oder etwas Ähnliches umwandeln würde, den Planeten erschaffen könnte, auf dem du sitzt. Genug Güte, um zahllose Millionen Tonnen von Materie zu erzeugen, um ganze Zivilisationen Tausende von Jahren zu ernähren. Es heißt, du musst tief, still meditieren, mindestens sechs Monate oder ein Jahr, um eine Chance zu haben, diese Dinge zu sehen.

Also ist es wohl so, als wäre das Gütigste, das je ein Mensch für uns tun könnte, uns diese Chance zu geben, oder zumindest die Hoffnung, nahe heranzukommen. Ich denke, euch ist nicht klar, was ihr für uns tut. Ich denke, euch ist nicht bewusst, wie viel ihr uns gegeben habt. Dies ist das größte Geschenk, dass ein Mensch einem anderen machen kann, ihm diese Chance zu geben [*weint*]. Ich weiß nicht, wie wir euch danken sollen. Uns allen ist bewusst: Das Beste, was wir tun können,

ist, sehr hart für das zu arbeiten, weswegen wir hier sind. Ihr sollt wissen, dass jeder von uns mit aller Kraft daran arbeitet, schon ein langes, schweres Jahr lang.

Eines Tages waren wir zusammen auf dem Rückweg von unseren Gebeten, was wir jetzt nur noch ungefähr jeden dritten Monat tun, und einer von uns streckte seinen Arm in Richtung des Berges und der Jurten aus auf die Art und Weise, von der wir wissen, es bedeutet: „Das ist alles so friedlich hier.“ Und wir mussten alle lachen, denn in diesen Jurten herrscht Krieg, es ist wie in Vietnam oder im ersten Weltkrieg [*Gelächter*]. Es ist schwer, in den Gräben zu arbeiten, wenn rund um einen die Bomben explodieren und die Kugeln über den Kopf pfeifen. Die Stunden sind lang. Der Winter ist schwer. Der Winter ist kalt, obwohl alle ihr Bestes gegeben haben, um uns warm zu halten.

Es war dunkel. Viele, viele Stunden Dunkelheit. Die Jurten sind dunkel. Wir haben keinen Strom, nur einer von uns hat Solar. Wir sitzen viele lange Stunden in der Dunkelheit, in der Kälte, und meditieren. Es war schwer. Daher solltet ihr stolz sein auf die Retreat-Teilnehmer. Sie haben sich nie beschwert. Sie haben nicht aufgegeben. Sie hatten schwere Tage des Zweifels, der Einsamkeit, und sie haben durchgehalten. Und in ihnen erblüht der Frühling.

Ich möchte über Lehrer sprechen.

Manchmal fühlst du, dass du gerne etwas Neues lernen würdest. Vielleicht siehst du einen außergewöhnlichen Menschen, einen Musiker, der außergewöhnliche Musik macht, und dein Herz springt vor Freude und du sagst: „Das will ich auch lernen. Ich möchte es genauso gut können wie er.“

Dann probierst du es aus. Du kaufst dir eine Flöte und nachdem du ein paar Stunden probiert hast, wird dir klar, dass du nicht mal einen einzigen Ton darauf spielen kannst. Und dann wirst du, besonders

wenn du ernsthaft ein Meister werden willst, losziehen und dir einen wahren Lehrer suchen. Jeder, der etwas Großes lernen möchte, erkennt an einem bestimmten Punkt, dass er einen wahren Meisterlehrer finden muss [*weint*].

Es liegt ein Segen in einem lebenden Menschen, der niemals durch Bücher, Tonaufnahmen oder Videos ersetzt werden kann. Es liegt ein Segen in der Armhaltung eines großen Musikers, in der Art, wie er geht, wie er sitzt, wie er im Raum umher blickt, wie er redet, wie er sein Instrument so liebevoll hält. Nichts davon kann von einem Buch vermittelt werden, du musst in seiner Gegenwart sein. Größe kannst du nur lernen, wenn du in seiner Gegenwart bist. Ich glaube, das, was in dein Herz dringt und in dir wächst, ist gar nicht so sehr das, was er dich lehrt, sondern das, was er ist. Es gibt nichts Vergleichbares. Du kannst nicht in einer großen Konzerthalle Klavier spielen, wenn dich nicht zuvor ein Lehrer viele Jahre lang geführt hat.

Ich glaube, alle unter euch, die Meisterschaft in einer Sache erlangt haben – Bauwesen, Malerei, Musik, ganz gleich was –, ihr habt es nur geschafft aufgrund der Güte eines lebenden Menschen. Ein Segen geht von seinen Händen aus, wenn dich dieser Mensch berührt, wenn er seine Hand über deine legt auf dem Klavier und dir zeigt, wie es geht, wie du die Tasten berühren musst. Es ist ein Segen, der von Generation zu Generation weitergegeben wurde, über lebende Hände, die den anderen berührten, von Meister zu Schüler, Generation zu Generation. Ich bin überzeugt davon: Wenn ein Meisterklavierlehrer die Hand des Schülers berührt, dann wird ein Segenzauber übertragen, der herrührt vom ersten Tag, an dem jemals ein Klavier gespielt wurde, denn er wurde über lebende Hände weitergegeben. Es gibt nichts Vergleichbares.

Wenn du von Anfang an von einem großen Meister lernst, beginnend mit so einfachen Dingen, wie man die Tasten richtig anschlägt, wirst du niemals etwas Falsches lernen und du musst später nicht umlernen. Wenn das Herz-Sutra in dem Moment, in dem du es zum ersten Mal

hörst, vom größten Abt, den Sera Mey je hatte, gesungen wird, dann dringt es beim ersten Mal auf heiligem Wege in dein Herz, mit der unmittelbaren Tiefe aus der Verbindung mit vielen Generationen, die du allein niemals erreichen könntest.

Ein Meisterlehrer bringt dir bei, Fallstricke zu umgehen. Er oder sie sagt: „Wenn du diese Bewegung richtig tanzen willst, strecke deinen Zeh niemals so aus und dreh dich dabei. Andernfalls kann er brechen.“

Du musst ihn dir nicht erst brechen. Er warnt dich vorher. Er gibt dir Anleitung, die dir viel Schmerz erspart, womöglich Jahre des Schmerzes aus falschen Handlungen. Und er zeigt dir vom ersten Tag die Tricks. Du übst Yoga und er sagt: „Oh, wenn du es so nicht hinbekommst, bewege dich so“, und plötzlich klappt es. Du hättest es selbst nie hinbekommen. Viele Dinge sind so. Du brauchst einen Meister an deiner Seite.

Wenn du einen echten Meister findest, gibt es noch einen ganz speziellen Bonus. Wenn du vollkommen ausgerichtet bist auf dein Ziel, wenn du dich mit ganzem Herzen einem Thema widmest – dem Klavierspielen, der Malerei, dem Tanz, der Architektur –, dann findest du auf einmal deine Familie. Nicht deine blutsverwandte Familie, sondern deine Herzensfamilie. Du hast jetzt einen lebenslangen Weggefährten. Wenn du Rennfahren lernst, gibt es da plötzlich jemanden, mit dem du stundenlang Tee trinken und über Rennautos sprechen kannst, die ganze Nacht lang. Wenn du einen wahren Meister triffst, hast du einen Weggefährten fürs Leben gefunden, einen Herzensgefährten.

Wenn du einen wahren Meister triffst, dann hat er oder sie oft schon großartige, hochtalentiertere Schüler. Und dann hast du auf einmal eine ganze Familie, Menschen, die so verrückt sind wie du, die dieselbe Faszination für diese eine Sache teilen. Plötzlich befindest du dich inmitten einer völlig neuen Familie von Menschen, die so sind wie du, und sie lehren dich genauso viel, wie der Meister selbst.

Wenn du einen echten Meister findest, betrittst du eine völlig andere Welt. Er weiß überall, wo es weitergeht. Er kennt alle. Er hat Mittel und Wege. Er sagt: „Du möchtest hören, wie dieses Stück wirklich gespielt werden soll? Dann komm heute Abend, jemand, den ich kenne, spielt es bei sich daheim.“

„Komm in diese Halle, dort übt jemand. Ich kenne den Direktor, erlebe das Stück im Vortrag eines großen Meisters.“

So ein Meisterlehrer ist wie ein Mandala, wie eine geheime Welt. Wenn du einen triffst, steht dir auf einmal eine Tür offen. Du triffst viele Menschen, die Meister sind. Du wirst zu unglaublichen Orten mitgenommen, wo die Meister untereinander sich in Stille treffen. Der Meister wird ein Buch oder ein Musikstück hervorziehen und sagen: „Hier ist etwas, das mein Lehrer mir gegeben hat. Noch keiner hat es gesehen. Probier es einmal.“

Er weiß. Er hat diese speziellen Werkzeuge, diese speziellen Mittel und Wege für dich. Die findest du nicht im Internet. Du kannst sie nicht allein lernen. Sie müssen von einem lebenden Meister kommen. Wenn du zu einem wahren Meister gehst, dann passiert etwas. Er wird zu deinem Spiegel. Er ist außerhalb von dir. Wenn du etwas allein übst, wenn du etwas ohne einen Meister lernen willst, dann kannst du dich selbst nicht sehen. Du machst viele Fehler, die du nicht siehst. Manchmal ist es einfach deshalb, weil dein Fuß hinter deinem Rücken ist – du kannst ihn nicht sehen. Und manchmal ist es, weil wir unsere eigenen Fehler gar nicht sehen wollen, und es braucht einen heiligen Mann, eine heilige Frau, damit wir den Fehler erkennen und korrigieren können.

Für die Dauer eines Lebens gehen ein großer Meister und ein großer Schüler eine Beziehung des Korrigierens ein. Dafür sind Meister da. Das ist es, was ein Meisterlehrer tut. Indem er dieser Beziehung zustimmt, öffnet sich der Schüler demütig einem konstanten, oft schmerzhaften Korrekturprozess. Da schaffst du unmöglich allein. Du

kannst nicht allein ein Meister werden, weil du dich selbst nicht sehen kannst. Der Meister steht außerhalb von dir und korrigiert das, was für die ganze Welt ganz klar Fehler und Schwächen sind, außer für dich. Ein Meister besitzt also die Qualität der Hilfestellung für dich.

Einen Lehrer ehrerbietig um die Aufnahme als Schüler zu bitten, ist ein Akt der Demut. Wir sind alle viel zu stolz. Wir sind alle viel zu sicher, dass wir gut sind und Recht haben. Aber wenn du einen Lehrer darum bittest, dass er dich lehrt, dann gibst du damit zu, dass es Dinge gibt, die er oder sie besser weiß als du, und du versetzt deinem Stolz, der dich davon abhält, ein Meister zu werden, einen schweren Schlag. Daher ist die Bitte an einen Meister im ersten Moment ein großer Akt der Demut, die uns allen fehlt, und schon im ersten Moment macht dich dies zu einem stärkeren Menschen. Dieser Akt schafft die Voraussetzungen, dass du selbst zu einem Meister werden kannst, denn je größer der Meister ist, umso mehr weiß er, dass er gar nicht so groß ist.

Und schlussendlich, denke ich, führt dich ein Meister über dich hinaus. Wie oft hast du das in einem Kurs schon beobachten können? Ich denke an eine Yoga-Klasse. Die Yoga-Lehrerin schaut auf ihre Uhr und sagt: „Haltet das jetzt zwei Minuten auf einem Bein.“ Und nach einer Minute schwitzt du, nach zwei Minuten zittert alles, und dann hörst du sie sagen: „Lass sehen, ob ihr fünf schafft.“ Und du denkst, das schaffe ich nie, alles zittert schon jetzt.

Ich habe einmal zugehört, wie einer der größten Yogameister der Welt eine Schülerin aus einem anderen Land lehrte. Sie war am Boden und er sagte: „Geh weiter runter.“

Und sie sagte: „Ich kann nicht.“

Und er sagte: „Tu's einfach.“

Und sie sagte: „Ich kann nicht.“

Und er sagte: „Doch!“

Und er stieg mit seinen 100 Kilo auf sie und drückte sie auf den Boden.
Und ich hörte: „AU! AU! AU!”

Und dann, ungefähr zwei Minuten später, verließ sie den Raum mit strahlendem Gesicht, stolz, dass sie weit über alles hinausgegangen war, was sie zuvor gekonnt hatte.

Nur ein Meister kann dich weit über jenen Ort hinaus führen, an dem du selbst schon längst aufgegeben hättest [*weint*].

Und daher glaube ich: Wenn du etwas lernen willst, und ich denke, das tun wir alle, dann solltest du dich mit nichts weniger als dem Besten zufrieden geben. Finde den größten Meister, suche den perfekten Lehrer, sei mit nicht weniger zufrieden. Hab keine Angst, den größten Meister, die größte Meisterin anzusprechen.

Ich habe eine liebe Freundin, sie ist eine sehr begabte Filmemacherin. Ich habe sie gefragt: „Wie hast du all das gelernt?“

Sie antwortete: „Es gibt da diesen großartigen Regisseur. Ich bin zu ihm gegangen und habe ihn gefragt: „Würden Sie mein Lehrer sein?“ Er schüttelte den Kopf: „Ich habe keine Zeit und Sie könnten es sich nicht leisten.“

Und sie sagte: „Dann werde ich Ihre Assistentin. Ich hole Kaffee. Ich telefoniere. Ich gehe einkaufen. Aber bitte lassen Sie mich in ihrer Nähe sein.“

Und er antwortete: „OK.“

Große Meister sind ein wenig wie große Fische. Du musst den richtigen Köder für sie haben. Und dieser Köder ist Dienen.